

Katholische Aktion und Katholische Lehrerschaft

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **16 (1930)**

Heft 43

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537269>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 37. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTFÜHRUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.88
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Kathol. Aktion und kathol. Lehrerschaft - Schulnachrichten - Wettbewerb des Vereins abstinenter Lehrer
- Heilpädagog. Seminar - Aus dem Jahresbericht des kathol. Erziehungsvereins - BEILAGE: Mittelschule Nr. 8
(hist. Ausgabe)

Katholische Aktion und katholische Lehrerschaft

Gedanken zum Christkönigs-Fest.

Der so masslos und ungerechtfertigt angegriffene katholische Berner Universitätsprofessor *Dr. Gonzague de Reynold* veröffentlichte unlängst in der Wochenschrift „*Schönere Zukunft*“ eine Abhandlung über den gegenwärtigen „*geistig-moralischen Zustand Europas*“. Der Verfasser betont, dass Europa heute ein erschreckendes Durcheinander darstellt, sodass man sich besorgt fragt, was wird die nächste Zukunft bringen, vor welchen Überraschungen stehen wir? Alles ist unsicher geworden. Warum? Weil wir in einer Zeit *geistiger Anarchie* leben. Alles scheint in Frage gestellt zu sein; es ist viel von Problemen, wenig von festen Grundsätzen die Rede. Man lässt sich von aparten Einfällen blenden, lässt sich durch sensationelle Nachrichten aufpeitschen — es fehlt die *Ruhe der Seele*, die notwendig ist, wenn man sich in ewige Ideen versenken, wenn man haltverleihende Wahrheiten erfassen soll.

Alles in der gegenwärtigen Kulturwelt ist danach angetan, uns innere Sammlung unmöglich zu machen, wir sollen ganz veräusserlichte Oberflächen-Menschen werden. Dafür sorgen Kino und Radio, Sport und Politik, Presse und gesellschaftliches Leben. Man will uns die alte Mahnung vergessen machen: Nicht dem nach aussen ausgegossenen, sondern nur dem innerlich gesammelten Menschen erschliesst sich das *Lichtreich der Wahrheit*. Von diesem Lichtreich hat sich eine heidnisch gewordene Welt abgekehrt. Die Atmosphäre dieser unchristlichen Welt umgibt uns. Welche Gefahr der Ansteckung liegt da vor! Darum gilt für uns der Mahnruf: Seid wachsam!

Doch dürfen wir uns nicht lähmendem Pessimismus hingeben; denn mitten in dem chaotischen Durcheinander künden sich auch *positive Tendenzen an*, die uns Gutes hoffen lassen. Auch auf sie müssen wir wachsamem Auges achten, sie wollen wir in unserm Wirkungskreise nach Kräften fördern. Unsere friedlose Zeit sehnt sich nach *Frieden, nach jener Ruhe, die aus geordneten Verhältnissen hervorgeht*.

Der Ruf nach Ordnung im öffentlichen Leben ist ein *Ruf nach Autorität*. Wir alle fühlen es, welch starken Stoss der Begriff Autorität in den letzten Jahren erlitten hat. Wie die Autorität der Eltern, Geistlichen, Lehrer vielfach untergraben ist, bestätigt jeder Tag durch traurige Beispiele. Darum erscheint es als so dringend notwendig, den nicht auf Macht, sondern auf Recht gegründeten Autoritätsgedanken wieder den Herzen kräftig einzuprägen. Freilich, ohne *religiöse Fundierung* wird es nicht gelingen, ihm die notwendige bindende Kraft zu verleihen. Es ist erfreulich, dass man bei dem Ruf nach Ordnung und Autorität wieder Anknüpfungspunkte an die alte, trotz aller Schwächen bessere Zeit sucht.

Durch unsere Zeit geht auch ein Bedürfnis nach *Einheit und Zusammenschluss*. Man will Zerrissenes und Zerklüftetes einander wieder näher bringen. Man veranstaltet internationale Kongresse, der Gedanke einer grossen Friedensorganisation, Paneuropa, taucht auf. Diese Friedensorganisation wäre schön, wenn sie entsprechend der mittelalterlichen Idee einer christlichen Welt gefasst würde als ein *Regnum Christi*, als eine christliche Völkerverbrüderung.

Unter den erfreulichen Symptomen der Gegenwart nennt *Reynold die Wiedergeburt der religiösen Idee* und das Erstarren einer *gesünderen Philosophie*. Die

Tit. Schweiz. Landesbibliothek
B e r n .

Wir übersenden in diesen Tagen der geehrten Lehrerschaft den

Schülerkalender „MEIN FREUND“

zur Ansicht. Bereitet ihm eine herzliche Aufnahme und sorgt für seine Verbeibung.

Schweizerischer kathol. Lehrerverein

Verlag Otto Walter A.-G., Olten

Ueberwindung der Ichsucht, die ernste Abkehr von der egoistischen Zersplitterung, das ist die grosse Aufgabe, vor der wir stehen. Wir sehen: Wenn auch viele Erscheinungen der Gegenwart ernste Besorgnisse rechtfertigen, so könnte doch nichts unsere Mutlosigkeit und Tatlosigkeit rechtfertigen. *Arbeiten und nicht verzweifeln*, muss die Parole sein. Wir alle tragen die Verantwortung dafür, wohin Europa steuert; nicht zuletzt der *Lehrerstand ist verantwortlich* dafür.

Im *Vesperhymnus* des Christkönigsfestes spricht der Priester zu dem Friedenskönig Christus: Dir, o Friedenskönig Christus, sollen die Leiter der Staaten öffentlich huldigen, Dich sollen die *Lehrer* und die Richter verehrend vor Augen halten, Gesetzgebung und Kulturarbeit soll deinen Stempel an sich tragen. Zum erstenmal erscheinen die *magistri*, der Lehrerstand in einem kirchlichen Hymnus. Der Hymnus fasst in Festform das zusammen, was *Pius XI.* in seinem Rundschreiben über das Christkönigsfest ausführlich dargelegt hat.

Katholische Aktion heisst Mitarbeit der Laien an der Ausbreitung und Festigung der *Königsherrschaft Christi*. Wer aber im Dienste der apostolischen Aktion sich betätigen will, muss zunächst selber durchdrungen sein von wahrhaft religiösem Geist, vom Geist des *Glaubens*. Es ist nicht leicht, inmitten einer vielfach ganz anders gesinnten Umwelt, solchen Glauben zu bewahren und offen zu betätigen. Oft gehört *Heroismus* dazu, der an den Heldenmut der altchristlichen Märtyrerzeit gemahnt. Es ringt Hochachtung ab, dass, um ein Beispiel zu nennen, *10,000 Lehrpersonen* trotz aller Schwierigkeiten im katholischen Lehrerbund Oesterreichs vereinigt sind, davon im roten Wien selbst 2600 Lehrpersonen. Hier sehen wir die Mahnung erfüllt: *Handelt männlich und stark*.

Als besonderen *Anlass* zur Katholischen Aktion bezeichnete Papst Pius XI. den wachsenden *Entscheidungskampf* um Reinheit um Glaube und Sittlichkeit und den *Mangel an Priestern*. Da die Priester, die *Offiziere* fehlen, müssen Offizierstellvertreter aus der Mannschaft herangebildet und eingereiht werden. Es scheint naheliegend, dass Menschen aus dem Lehrstande besonders zu *Dienst- und Führerleistungen* im Rahmen der Katholischen Aktion berufen sind.

Was darf von der katholischen Lehrerschaft im Dienste der Katholischen Aktion erwartet werden?

An erster Stelle sei ein Wort gesagt über die *besondere Gebetspflicht*. Wofür man Verantwortung trägt und was man liebt, dafür muss man beten. Darum betet jeder für sich selbst. Ein Wüstenheiliger, der sich von allen Menschen losgelöst hätte, würde noch für sich beten und — für die heilige katholische Kirche. Dieses *Gebet für die Kirche* und ihr Oberhaupt und seine Anliegen erscheint als selbstverständliche Kindespflicht jedes Katholiken. Sonst betet man noch für Frau und Kinder und andere, die uns verbunden sind in Liebe oder durch ein *Verantwortungsverhältnis*. Darum vernachlässigen wir Lehrer eine Standespflicht, wenn wir nicht beten für die uns anvertrauten *Kinderseelen*.

Neben dieser ganz innerlichen Aufgabe lassen sich die *besonderen Pflichten* des Lehrerstandes einteilen in solche des *persönlichen Beispiels* und solche der *Führung*. Die Pflicht des Beispiels wächst mit der

Sichtbarkeit der Person, die der Führung mit ihren Fähigkeiten.

Beispielgebend wird der katholische Lehrer vor allem die *primitiven Christenpflichten* erfüllen müssen. Es kann eine Standespflicht sein, im Gottesdienst gesehen zu werden, am Tage der Fronleichnamspzession zur Stelle zu sein, die Volksmission mitzumachen und was solcher Gelegenheiten mehr sind, in unserer Zeit der Abkehr von Gott Bekenntnis abzulegen und zu zeigen, dass auch ein Mann klein und demütig vor dem ewigen Gott ist.

Beispielgebend wird der katholische Lehrer auch dem *Problem der Presse* entgegentreten. Kardinal Faulhaber hat die Pressefrage einmal in einer denkwürdigen Rede dem achten Gebot unterstellt. Wenn irgend etwas, so dient die katholische Presse der Ausbreitung des Königiums Christi, also dem Ziel der Katholischen Aktion. Wir Lehrer helfen mit, diesem Ziel kerzengrad entgegenzuwirken, wenn wir die *generische Presse* unterstützen oder auch, *wenn wir die katholische Presse vernachlässigen*. Und weil unser Tun und Lassen sichtbar ist, so sündigen wir nicht nur für unsere Person, sondern ziehen andere hinter uns her in ein Lager, in dem wir ja gar nicht stehen wollen. Trotz der oft nicht gerade rosigen finanziellen Lage des Lehrerstandes hat der Lehrer auf diesem Gebiete über die Jedermanns-Pflicht hinaus eine *Sonderpflicht*. Mehrere katholische Zeitungen und Zeitschriften zu halten ist kein Luxus, sondern Dienst am Presseapostolat. Lernen wir doch von den *Gegnern!* Sie haben auch nicht persönlichen Genuss an allem, was auf ihrer Seite gedruckt wird, sie halten auch nicht jeden ihrer Redakteure für einen Helden. Aber sie wissen, dass die Macht ihrer Ideen und die Anziehungskraft ihrer Ziele genau so gross sind als die *Stimmkraft des gedruckten Wortes*, das im Dienste dieser Ideen, dieser Ziele steht.

Wie kann die katholische Lehrerschaft durch *Führung* im Dienste der Katholischen Aktion wirken?

Der Heilige Vater will die bestehenden *katholischen Organisationen* nicht verdrängen, sondern sie im Gegenteil mit neuem Leben erfüllen. Das wäre nun für manchen katholischen Lehrer der gegebene Anlass, sich mehr wie bisher in ihren Dienst zu stellen. Jeder muss für sich selber entscheiden, in welcher Organisation er zu arbeiten gewillt ist, je nach der Eignung oder dem Interesse, die er dieser oder jener Arbeit entgegenbringt. Aber die Vereine sollen der lebendigen Verwirklichung katholischer Grundsätze dienen, nicht dem *persönlichen Ehrgeiz* kleiner Stadt- und Dorfgrössen. Da kann die Mitarbeit gerade der Lehrerschaft überaus förderlich sein, der Lehrerschaft, die ja nicht besser ist als andere Menschen, die aber den Vorteil besitzt, ein wenig grosszügig über die Person hinweg die Sache zu sehen — über die *eigene Person* hinweg, vor allem. Wenn hier von Führung die Rede ist, so möge das nicht zum Irrtum verleiten, jeder Lehrer, der einem Verein beitrifft, müsse nun gleich Vorsitzender werden. Ohne ehrliche Kleinarbeit wird man von vornherein keinen Einfluss gewinnen können. Hat einer aber den rechten Geist, so kann er in *Reih* und *Glied* schon der Führer der Kameraden werden.

Wer das Glück hat, noch auf dem Lande heimisch zu sein, der wird vor allem in seinem *Dorf* sich der

Verwirklichung der katholischen Grundsätze annehmen müssen, wobei es vielleicht mehr auf das gute Beispiel als auf aktives Führertum ankommen mag. In einer kleinen Pfarrgemeinde wird die Katholische Aktion ihre Stütze in einer Gruppe entschlossener Männer und Frauen finden, die sich dem Pfarrer als *Sturmtrupp* zur Verfügung stellt. Hält der katholische Verein seine Versammlung oder hat der Pfarrer eine auswärtige Grösse zu einem Vortrag eingeladen, so schleppen sie die Zuhörer herbei. Planen die Gegner einen Angriff auf katholische Interessen, so organisieren sie den Widerstand. Soll auf dem Theater oder im Kino des Ortes eine Schweinerei aufgeführt werden, so machen sie von Haus zu Haus eine solche Propaganda dagegen, dass der „Musentempel“ leer bleibt. Was kann nicht alles in einer Gemeinde an Gutem gefördert, an Schlechtem verhindert werden, wenn nur ein paar resolute Menschen wollen!

Die Aufgaben des katholischen Wirkens und Lebens sind nicht die einzigen, gewiss aber die *vornehmsten* des katholischen Lehrerstandes. Es sind Aufgaben, die — wie die Katholische Aktion überhaupt — gerade in unserer Gegenwart dringlich geworden sind. Die eingangs dieses Aufsatzes angeführte Betrachtung Reynolds über den geistig-moralischen Zustand Europas zeigt, dass die Verheidung des Abendlandes als grässliche, aber durchaus nicht mehr phantastische Möglichkeit vor aller Augen steht. Wir haben aber auch gesehen, dass diese düstere Gegenwart noch genügend positive Faktoren aufweist, die den Untergang des Abendlandes verhindern können. Die zu grössten Anstrengungen ausholende Kraft der *katholischen Kirche*, wirksam in der Katholischen Aktion, und die *Wiedergeburt der religiösen Idee* überhaupt, berechtigten zu stärksten Hoffnungen.

Das Wappen des Prinzen von Wales zielt der Spruch, den jeder rechte Mann als Lebensprogramm für sich in Anspruch nehmen sollte: „Ich dien!“ Diese demütig-stolzen Worte kennzeichnen auch das Verhältnis des katholischen Lehrerstandes zu seiner Kirche: *Ich dien!* Wirklich, fast mehr stolz als demütig. So dient jeder brave Katholik seiner Kirche und durch sie dem König der Könige. Ehrgeiz des katholischen Lehrerstandes soll es sein, aus diesem Dienst seinen *Lebensberuf* zu machen. —rr.

Die „neutrale Staatsschule“

Sozialistische Geständnisse zur Schulfrage bietet ein Mitarbeiter der „Berner Tagwacht“. Wir lesen da u. a.: „Wir dürfen die Schule in einem sozialistischen Gemeinwesen nicht bürgerlichen Händen ausliefern. Sie ist zu wichtig. Mit der Wahl sozialistischer Lehrer ist es allein nicht gemacht. *Sie haben in der Schule in sozialistischem Geiste zu wirken.* Das Bürgertum verlangt, dass die Schule allgemein dem bürgerlichen Staate diene, seine Weltanschauung predige, dem Militarismus zuzuble und kirchliche Dome stütze. Demgegenüber hat der Sozialismus von unserm Standpunkte aus die grösste Berechtigung in der Schule. Er ist Erlösung aus wirtschaftlicher und geistiger Bedrängnis. (Siehe Russland!) Er bedeutet uns Religion im Sinne der Gebundenheit an unser wirtschaftliches und ethisches Ziel. Und diese Religion können wir nicht, wie das Bürgertum so gerne wünschte, im Schulhausgang draussen abstreifen, bevor wir in die Schulstube treten. Sie gehört in die Schule hinein.“

Zynischer könnte man die ganze Lüge von der neutralen Schule des religionslosen Staates nicht offenbaren. Das ganze liberale Bürgertum wird schliesslich durch die Sozialdemokraten mit der Waffe geschlagen, die er sich selber gegenüber der Kirche zurechtgelegt hat. Zu solchen Jugendbildnern schickt der „fortschrittliche“ aufgeklärte, staaterhaltende Liberalismus, alias Freisinn, die junge Generation in die Schule. Er hat es reichlich verdient, wenn er nachher von dieser sozialistischen Jugend in die Ecke gestellt wird.

Schulnachrichten

Luzern. Die kantonale Lehrerkonferenz zählte im Jahre 1929 649 Mitglieder (Primar- und Sekundarschule), die sich auf 20 Konferenzkreise verteilen. Der zahlreichste Kreis ist die Stadt Luzern (144), der kleinste Weggis (11). Im Berichtsjahre wurden insgesamt 70 ordentliche und 14 Separatkonferenzen gehalten, bei welchen im ganzen 76 schriftliche Arbeiten Gegenstand der Diskussion bildeten.

— **Gelfingen,** die kleine Gemeinde im Seetal, hat am 12. Oktober ein *neues Schulhaus* eingeweiht. Ausser den vier Schulzimmern beherbergt es einen Gemeindefaal, zwei Kanzleien und eine Lehrerwohnung, sowie im Parterre Unterkunftsräume für Feuerwehr-Utensilien. Der ganze, fast burgartige Bau kam auf 110,000 Fr. zu stehen und wurde nach den Plänen von Architekt Meili in Luzern erstellt, der auch die Bauleitung innehatte.

Aus dem St. Gallerland.

Rückschauend auf die Ereignisse der letzten Woche möchten wir mit unserm Bericht vor allem die Erinnerung an den verflorenen 5. Oktober, an die ausserordentlich eindrucksvolle *Konsekrationsfeier unseres hochwürdigsten Bischofs Dr. Aloisius Scheiwiler* nochmals wachzurufen. Die „Ostschweiz“ hat den erhebenden Anlass der ehrwürdigen Kathedrale, der katholischen Kirchengemeinde St. Gallen und des ganzen Bistums mit einer in Inhalt und Ausstattung gleich vornehmen Festnummer eingeleitet. Ein besonderes Gepräge erhielt die an sich so erhebende Feier im Gotteshause durch die Mitwirkung des päpstlichen Staatssekretärs, Seiner Eminenz Kardinal Pacelli, der die hl. Konsekration unter Assistenz der hochwürdigsten Bischöfe von Chur und Basel-Lugano vornahm. Am nachfolgenden Festanlasse im Casino-Saale erfreute der hohe Herr die grosse und erlesene Festgemeinde mit einer herrlichen Rede. Mögen die herzlichen Wünsche, die sich diesem ausserordentlich ehrenden Grusse anschlossen, alle an unserm hochwürdigsten gnädigen Herrn Bischof in Erfüllung gehen zum Wohle von Volk und Land des hl. Gallus. Das ist auch unserer ganzen grossen Lesergemeinde herzlichster und tiefempfundener Segenswunsch!

In Fortsetzung unseres Berichtes über die jüngsten Tagungen unserer Lehrerkreise möchten wir zunächst der *Versammlung des st. gallischen Vereins für Handarbeit und Schulreform* gedenken. Dieselbe tagte am 27. September im Schulhause „Talhof“ zu St. Gallen und erferute sich ausserordentlich zahlreichen Besuches. Im Mittelpunkt des Interesses stand ein Referat des Herrn *Professor Dr. Guyer* vom Seminar Marienberg über das Thema: *Die Handarbeit im neuen Erziehungsgesetze.* Seine Darbietungen deckten die ganze Bedeutung des Arbeitsprinzips in der Schule überaus tiefgründig und interessant auf und kamen zu den hauptsächlichsten Forderungen, dass die eigentlich pädagogische Handarbeit im neuen Erziehungsgesetze wenigstens für die Knaben als obligatorisch zu erklären sei und dass diese Handarbeit dem gesamten Unterricht organisch eingegliedert und für